

Zoologisch



Severin Dressen (34) ist Direktor des Zoo Zürich und kennt die wilden Geheimnisse seiner Bewohner.

WENN EIN ELEFANT STIRBT

Tagelang hat das Elefanten-Team im Hintergrund des Kaeng-Krachan-Elefantenparks um das Leben des zweijährigen Elefantenbullen Umesh gekämpft. Jeden Tag standen mehrere strenge und zeitintensive Behandlungen an. Eine Kuratorin, Tierärztinnen und Tierpfleger haben sich bei der Arbeit abgewechselt und ihr Bestes gegeben. Doch ihr grosser Einsatz, verbunden mit viel Hoffnung, wurde nicht belohnt. Die medizinischen Interventionen halfen nicht. Am 28. Juni ist Umesh an den Folgen des Elefantenherpesvirus gestorben.

Natürlich sind dies keine schönen Momente. Gerade für ein Team, das tagtäglich eng mit Tieren zusammenarbeitet. Ganz besonders bei Tieren wie Elefanten, zu denen man individuelle Bindun-

gen aufbauen kann. Aber bei aller Emotionalität ist allen Mitarbeitenden im Zoo auch immer bewusst, dass in der Natur das Sterben genauso dazugehört wie die Geburt. Auch wenn wir dies in unserer menschlichen Gesellschaft manchmal auszublenden versuchen. Tod und Krankheit sind Teil des Lebens. Auch bei Tieren. Auch im Zoo.

Eine Art «Trauerritual» hat es jedoch trotzdem gegeben. Allerdings unter den Elefanten selbst: Damit die anderen Tiere realisieren, dass Umesh nicht mehr lebt, wurde er die ganze Nacht bei seiner Familie gelassen. Die Tiere konnten so ihr Herdenmitglied auf ihre Art verabschieden.

Dass Umesh nur zwei Jahre alt wurde, ist traurig. Sein Tod steht für viele junge Asiatische Elefanten, die an der Folgeerkrankung des Elefantenherpesvirus sterben. In Zoos, aber auch in frei lebenden Populationen. Als Zoo haben wir neben dem Artenschutz, dem Naturschutz und der Bildung auch die Aufgabe, bei der Forschung im Tierbereich mitzuwirken. Aus diesem Grund wurde der Körper von Umesh nach seinem Tod genau untersucht. Tierärzte der Pathologie entnahmen Proben, um das Virus und die Krankheit besser zu verstehen – und um die Forschungsteams vielleicht mit entscheidenden Hinweisen zu beliefern, die in Zukunft zur Entwicklung eines Impfstoffs führen können, der andere junge Asiatische Elefanten retten könnte.

Wir wurden gefragt, ob es für Umesh einen Gedenkstein geben würde. Nein, das wird es nicht geben.

Das Interesse und die Anteilnahme in den letzten Tagen nach dem Tod von Umesh waren riesig. Unsere E-Mail-Postfächer quollen über, und auf den sozialen Medien wurde im Sekundentakt digital Abschied genommen. Wir wurden gar



21. Januar 1960

Gorilla-Baby Goma mit ehemaligem Direktor des Basler Zoos

Das Ringier Bildarchiv (RBA) umfasst mit rund sieben Millionen Pressebildern den analogen Bildbestand der Ringier AG sowie fotografische Nachlässe

von Ringier-Fotografinnen und -Fotografen – und ist damit das grösste Fotoarchiv der Schweiz in öffentlicher Hand. Es wird durch Bibliothek und Archiv

Aargau erschlossen, konserviert und digitalisiert. Das «Schauarchiv» im Stadtmuseum Aarau gibt einen umfassenden Einblick in die Bildproduktion und Archivarbeit.

Aktuell im Stadtmuseum Aarau: «Zeitgeschichte Aargau 1950–2000. Bilderkosmos eines halben Jahrhunderts»

Am 3. Juli 1874 wurde in Basel der Zoologische Garten eröffnet. Er ist somit der älteste Zoo der Schweiz. Im Bild ist das spielende Gorilla-Baby Goma mit dem damaligen Zoodirektor Ernst Lang zu sehen. Gomas Geburt 1959 – der erste in einem europäischen Zoo geborene Gorilla – stellt ein weltweites Medienereignis dar. Das Gorillaweibchen Goma wuchs in der Familie des Zoodirektors auf.

Krimikolumne



Silvia Tschui findet diesen «Polizeiruf» mit Doreen Brasch höchst durchschnittlich.

TRAUM, TRAUMA, UAH!

Adam Dahl, ein frisch verliebter junger Mann, sitzt in einem Zugabteil mit seinem Freund. Er ist auf dem Weg, seinen Liebsten zum ersten Mal seinen Eltern vorzustellen. Ein anderer Mann tritt ein, ein unangenehmer Geselle, der am Telefon jemanden zur Schnecke macht. Plötzlich sieht der junge Mann rot – und erschlägt den anderen Mann, gerät geradezu in einen Bluttausch. Später kann er sich an nichts erinnern.

Und auch Doreen Brasch kommt in die Bredouille: Der Vater des jungen Manns, Klaus-Volker Dahl, ist der ehemalige Direktor des Landeskriminalamts. Er organisiert sofort eine Anwältin, die – auf plötzlich nun völlig neue Aussagen des Freundes gestützt – Notwehr geltend macht. Und der alte Dahl macht unmissverständlich klar: Wenn Brasch weiterermittelt, wird es sehr, sehr unangenehm werden.

Indessen wird Adam von Alpträumen geplagt, aus denen er «krapp!, krapp!» schreiend aufwacht. Zudem zeichnet er obsessiv immer wieder eine Art Gartenzaun-Muster. Für Brasch ist klar: Der Junge leidet an einem unbewältigten Trauma – und bei den Dahls muss etwas ziemlich schief liegen.

Tut es dann natürlich. Und es ist eigentlich ganz unnötig für die Geschichte, Brasch parallel auch noch an einem unbewältigten Trauma leiden zu lassen. Abgesehen davon: Irgendeinen aktuellen Bezug gibts nicht. Dass man in der Schwangerschaft nicht trinken soll, wissen wir, dass Gutmenschen manchmal nach hinten losgeht, auch. Trotzdem: Einigermaßen solide Sonntagabendunterhaltung ist das gerade so. Nicht mehr und nicht weniger.

«Polizeiruf 110»: «Black Box», Das Erste, 20:15 Uhr
★★★★☆